Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 32 (1961)

Heft: 4

Artikel: Unentbehrliche Helfer : zur Frühjahrsaktion Pro Infirmis

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-807882

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einweihung des Mädchenheims Röserntal, Liestal

Im Sommer 1960 sind die Türen des Mädchenerziehungsheimes Frenkendorf geschlossen worden. Die Heimfamilie konnte in das neue Heimgebäude im Röserntal einziehen. Die Unterkunftsverhältnisse im alten, 1861 erbauten Heimgebäude waren seit langem unbefriedigend. Schon 1944 befasste sich das Komitee mit dem Gedanken eines Neubaus. Die Schwierigkeiten der Kriegs- und Nachkriegsjahre erlaubten aber keine Durchführung solcher Pläne. 1954 fand die erste Besprechung mit Vertretern der Regierungen von Baselland und Baselstadt statt. Ein erstes, dem basellandschaftlichen Landrate vorgelegtes Bauprojekt wurde von diesem zurückgewiesen, da es zu kostspielig erschien. Das neue Projekt wurde 1958 angenommen und ein Staatsbeitrag von Fr. 276 000.— zugesichert. Dieser Betrag machte 50 Prozent der veranschlagten Baukosten aus. Das ist der maximale Staatsbeitrag, welcher vom Kanton an Neubauten der Heime geleistet wird.

Durch einen Landabtausch konnte vom Basellandschaftlichen Armenerziehungsverein im Röserntal ein an erhöhter Lage in der Weggabelung Bienenberg/Schauenburg liegender, prächtiger Bauplatz erworben werden. 1959 endlich, nach 15jährigen Bemühungen, konnte mit den Bauarbeiten begonnen werden. Da das alte Heimgebäude geräumt werden musste, zog die Heimfamilie in den Neubau ein, als die Handwerker noch eifrig an der Arbeit waren. Im März 1961 konnte nun das neue Heim in einer kleinen, eindrücklichen Feier eingeweiht werden.

Der von *Architekt Otto* geschaffene Neubau gliedert sich in zwei, leicht voneinander versetzte Baukörper. Er bietet Platz für 26 Mädchen. Im kleineren Trakt befinden sich im Parterre Schul-, Sammlungs-, Aufgaben- und Aufenthaltszimmer. Im ersten Stock finden wir die gegen Süden gerichteten Personalzimmer. Die zentrale Treppenhalle bildet die Verbindung zum grossen Trakt. Wohn-, Spiel- und Esszimmer im Parterre lassen sich durch Oeffnen der Zwischenwände zu einem Saal vereinigen. Die Küche ist sehr praktisch eingerichtet. Im ersten Stock befinden sich die Zimmer der Heimkinder, Viererzimmer, sämtliche nach Süden gerichtet. Nach Norden sind die WC-, Wasch- und Putzräume eingebaut. Auf diesem Boden liegt auch ein Angestelltenzimmer.

Obwohl im Bau der Beton vorherrscht, sind alle Räume wohnlich gestaltet. Frohe Farben und Wandschmuck, letzterer Teil das Werk der Kinder, verbreiten eine heimelige Atmosphäre.

Der Neubau stellt ein sehr *gut gelungenes Werk* dar. Gediegene Gestaltung, geleitet vom Gesichtspunkt des Praktischen und bewusste Vermeidung von Luxus waren Grundsätze der Planung. Hausmutter Schopfer, die Baukommission und der Architekt sind mit Recht auf das neue Mädchenheim Röserntal stolz.

Am 19. März stand das Gebäude zur freien Besichtigung offen. Trotz des zweifelhaften Wetters strömten viele Besucher zum Heim. Herr Pfarrer Sandreuter eröffnete die Einweihungsfeier mit einer Betrachtung über das Unservater. Auch im neuen Heim kann nur mit Gottes Segen wertvolle Erziehungsarbeit geleistet werden! Komitee-Präsident H. G. Iselin-Alioth schilderte die bewegte Baugeschichte und dankte allen, die zum Gedeihen des Werkes beigetragen haben, herzlich. Schulinspektor Grauwiller überbrachte die Grüsse der Erziehungsdirektion. Er wies vor allem auf die Bedeutung der im Heim geleisteten Arbeit hin. Die gemeinnützigen Erziehungsheime erfüllen eine grosse Aufgabe im Dienste des ganzen Volkes. Aus Frenkendorf, wo das Heim seit der Gründung Anno 1858 stand, aber auch aus der neuen Wohngemeinde Liestal brachten Behördemitglieder die besten Wünsche. Hausvater Rufener, Sektionspräsident des VSA, sprach dem Komitee seine Anerkennung für die geleistete Arbeit aus. Ein kleines Singspiel und Haydns Kindersymphonie, dargeboten von der Heimfamilie, erfreuten alle Gäste. Ein kleiner Imbiss bot Gelegenheit zur leiblichen Stärkung, aber vor allem zu gegenseitiger Aussprache zwischen Gästen und Heimleitung. Die Gründer des Mädchenheimes haben schon 1858 festgelegt, dass die Zahl der Zöglinge nur wenig über zwanzig liegen soll. In einem Kleinheim ist die Wahrung einer *familiären Atmosphäre* am ehesten sichergestellt. Dass die Kommission auch beim Neubau nicht von diesem Grundsatz abwich, verdient besondere Anerkennung. Obwohl ein grösserer Betrieb wirtschaftliche Vorteile bieten könnte, wurde den erzieherischen Vorteilen des Kleinheimes der Vorzug gegeben. Heimkommissionen, welche sich mit Neubau-Plänen beschäftigen, ist ein Besuch im Mädchenheim Röserntal sehr zu empfehlen!

K. Lüthy-Heyer

Unentbehrliche Helfer

Zur Frühjahrsaktion Pro Infirmis

Das Schweizervolk blickt mit Genugtuung auf das erste Jahr der Eidg. Invalidenversicherung zurück. Bis Jahresende sind 91 523 Anmeldungen eingegangen, von denen bereits 58 087 erledigt werden konnten. Noch können die verschiedenen Folgen der sich bestimmt segensreich auswirkenden Institution nicht überblickt werden. Doch eines ist auch gerade im ersten Jahr der Invalidenversicherung klar geworden: Zahllos sind die Helferdienste, die während Jahrzehnten von Pro Infirmis geleistet wurden und auch weiter geleistet werden müssen. Trotz der staatlichen Hilfe, die nun eingesetzt hat, sind diese Helfer weiterhin unentbehrlich. Kein Versicherungswerk kann die *persönliche, menschliche Betreuung* des Einzelnen und die nachgehende Fürsorge übernehmen. Hier liegt das Schwergewicht der Arbeit von Pro Infirmis auch in Zukunft. Die Zahl der Ratsuchenden bei den Fürsorgestellen ist im letzten Jahr auf eine bis anhin nie erreichte Höhe angestiegen. Wieviele Fragen gibt es doch zu lösen, wieviele Probleme müssen geklärt werden, damit der Einzelne wieder ein wenig hoffnungsvoll vorwärts blicken kann! Sehr eindrücklich wurde dies

an der diesjährigen Pressekonferenz in Zürich — sie stand erstmals unter der Leitung des neuen Präsidenten der Schweizerischen Vereinigung Pro Infirmis, Bundesrichter Dr. Kurt Schoch — gezeigt.

Unter dem Motto *«Gebrechlichenhilfe, von den Betroffenen aus gesehen»* berichteten zwei körperlich Behinderte und die Mutter eines geistesschwachen Kindes über die Schwierigkeiten auf dem Wege ins Leben. Dank den Eingliederungsmöglichkeiten, der Invalidenversicherung, der anhaltenden Konjunktur und dem Mangel an Arbeitskräften ist auch der Lebensstandard des Invaliden gestiegen. So erfreulich diese Tatsache auch ist, so gefährlich kann sie sein, verleitet sie uns doch allzuleicht zur irrigen Annahme, nun seien auch für diese Menschen mehr oder weniger alle Probleme gelöst. Wer von uns Gesunden weiss etwas von all den täglichen seelischen Auseinandersetzungen, die im Konkurrenzkampf vom körperlich Behinderten ertragen und erduldet werden müssen! Sprachkenntnisse sind heute im Wirtschaftsleben eine unbedingte Notwendigkeit. Der Gesunde holt sich sein Rüstzeug im fremden Sprachgebiet, während der Invalide an Ort und Stelle gebunden ist und auf viel mühsamerem Weg das Ziel zu erreichen sucht. «Ich will mir mal die Welt besehn» gilt für ihn nicht. Er muss froh sein, überhaupt einen Arbeitsplatz zu haben; in der Regel ist es ihm verwehrt, durch verschiedene Stellenwechsel sich umfassend weiterbilden zu können. Bitter empfindet der Invalide oftmals dieses Zukurzkommen. Selbst innerhalb des Betriebes ist er unbeweglicher, behindert und muss deshalb häufig hintanstehen! Die Berufswahl ist eingeschränkt, und oft bekommt er wohl einen Platz, doch nicht immer d e n Platz, den er mit Freude und Interesse ausfüllen möchte.

Obwohl eingegliedert, ist der Invalide meist an Festanlässen nicht beteiligt. Die Gemeinschaft mit dem andern Geschlecht kommt für ihn kaum in Frage. Gross ist die Gefahr, dass er durch seine Andersartigkeit in auswegloses Grübeln hineingedrängt wird. Grosse Hilfe leisten ihm deshalb die Organe von Pro Infirmis, die ermutigen, begleiten, klären, Brücken schlagen zu Jugendgruppen, zu Selbsthilfeorganisationen, zum Invalidensport und zu all den Veranstaltungen mannigfacher Art für Invalide. Ohne diese persönliche, menschliche mitfühlende Hilfe und Gemeinschaft durch die Pro Infirmis würde der Invalide trotz Eingliederung häufig seelisch verkümmern.

In gleicher Weise wird aber auch Hilfe geleistet am *Gesunden.* Wie ratlos, hoffnungslos, ja verzweifelt können Eltern sein, wenn die Beobachtung ihres Kindes ergibt, dass es «nicht ist wie andere»! Wer je das Buch der bekannten Schriftstellerin *Pearl Buck «Geliebtes unglückliches Kind»* gelesen hat, ist erschüttert ob dem Leid und dem Schmerz, den Mütter und Väter geistesschwacher Kinder tragen müssen. Selber muss man erst ins Reine kommen. Erst dann kann das Verständnis unter den Geschwistern geführt werden. Erst dann trägt man in sich auch die Kraft, der menschlichen Gesellschaft gegenüber sich behaupten zu können. Wie dankbar ist man über die ausgezeichnete Schrift von Dr. *Maria Egg «Mein Kind ist anders»,* in der so feinfühlend und praktisch all den schwergeprüften Eltern und damit auch ihren unglücklichen Kindern geholfen wird. Unzählig sind die Dienste, welche Jahr um Jahr von den Leiterinnen der Fürsorgestellen Pro Infirmis durch Elternberatungen geleistet werden. Wo erst Schatten und Dunkelheit herrschen, führen selbst Fröhlichkeit und Beglückung eines Tages das Szepter. Dankbar sind Väter und Mütter für die wertvolle und unentbehrliche Hilfe, die sie in die Lage versetzt hat, ja sagen zu können.

Es ist verständlich, dass, sicher aus Unkenntnis der Sachlage, die Frühjahrssammlung 1960 einen empfindlichen Rückschlag gebracht hat. In der ersten Begeisterung über das endlich gelungene Werk der Eidg. Invalidenversicherung haben wir uns fälschlicherweise der schönen Täuschung hingegeben, dass die Arbeit der Pro Infirmis Fürsorgestellen nun wesentlich und mit der Zeit vielleicht ganz abgebaut werden könne. Dem ist nun aber gar nicht so. In der ganzen Schweiz wurden letztes Jahr 2771 Infirme neu in die Fürsorgebetreuung aufgenommen; dazu kamen noch 556 erneut hilfsbedürftig gewordene Infirme früherer Jahre. So wurden Ende Jahr noch insgesamt 13 143 Infirme betreut. Wer wollte da zurückstehen und seine Hand verschliessen? Wir können auf diese bewährten unentbehrlichen Helfer auf keinen Fall verzichten. Fördern wir alle die Ostersammlung Pro Infirmis und die Pro Infirmis-Patenschaften! Dt.

Vereinigung des Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich

Einladung

zur Frühjahrstagung auf Donnerstag, 20. April 1961 vormittags 11 Uhr

im Gasthof zur Blume in Fischenthal

1. Behandlung der statutarischen Traktanden;
2. Kurzbericht von Herrn P. Sonderegger über die VSA-Arbeitstagung in Meggen.

M i t t a g e s s e n

14.00 Uhr: Herr W. Gräff, Uster: «Vo Land und Lüüt im Zürioberland.» Farbenlichtbilder und Literatur-Beiträge.

Wir erwarten eine rege Beteiligung von Seiten unserer Mitglieder. Der Vorstand

Die Förderung der Sozialarbeit von seiten der Vereinten Nationen

Wie das europäische Büro der UNO, Abteilung für Sozialarbeit, bekannt gibt, ist für das Jahr 1961 folgendes Arbeitsprogramm ausgearbeitet worden: Verschiedene Arbeitstagungen und -Gruppen, Austausch von Sozialarbeitern, Missionen zum Studium spezieller sozialer Fragen, Filmausleihe an soziale Institutionen. — Das ausführliche Programm ist erhältlich bei Mr. D. Mc Granahan, Chef du Bureau des Affaires Sociales, Palais des Nations, Genève. — Ref. No G. XVI 8/6/22 (27 862).